

Unterstützung bei eigenverantwortlichen Konfliktlösungen

Mediation mit Menschen in psychischen Krisen

von Mag. Elmar Türk

Wenige MediatorInnen sind bereit, mit psychisch beeinträchtigten Menschen im Rahmen einer Mediation zu arbeiten. Es wird oft als Fachmeinung bemüht, Mediation sei in solchen Fällen gar nicht möglich. Jedoch: Alle Menschen müssen Konflikte mit ihren Mitmenschen bewältigen und Unterstützung ist dort am wertvollsten, wo sie am notwendigsten ist.

Das Bemühen um das, was möglich ist, steht im Mittelpunkt, und kleine und langsame Erfolge sind zu erreichen. Denn NachbarInnen sind Mitmenschen – und zwar in allen geistigen Zuständen.

Gerade Menschen mit dauerhaften psychischen Problemen sind von Stigmatisierung, Ausgrenzung und sozialem Abstieg bedroht. Stationäre Unterbringung ist teuer und oft wenig hilfreich, denn sie unterstützt eher die Abhängigkeit als die selbstverantwortliche Lebensgestaltung. Es ist nicht allen immer bewusst, dass der soziale Wohnbau hier einen politischen Auftrag erfüllt.

Der Wahn, der für psychisch beeinträchtigte Menschen stets Sinn macht, ist von außen selten verständlich. Die meist in ihrem Selbstverständnis „Normalen“ erleben Irritationen und Ängste im Kontakt mit Betroffenen: Werde ich bedroht? Gibt es eine Chance auf sinnvolle Kommunikation? Werde ich nicht nur ausgenutzt? Wie ergeht es mir angesichts von Panik oder Zerstörungswut? Werde ich schuldig, wenn ich mich zu viel oder zu wenig engagiere?

Von MediatorInnen wird dann manchmal die Durchsetzung „selbstverständlicher Rechte“ erwartet. Mediation verlangt aber die mediatorische Allparteilichkeit, die Unterstützung aller Konfliktparteien. Alle Interessen sind zu berücksichtigen, sofern sie nicht illegal sind. Eine große Herausforderung für Situationen, in denen eine Seite als krank betrachtet wird.

Hier braucht es eine fundierte Auseinandersetzung mit den Phänomenen psychischer Krisen.

Im Rahmen der Fortbildung für wohnpartner-MitarbeiterInnen stehen die eigenen emotionalen Reaktionen der MediatorInnen auf psychisch beeinträchtigte Menschen im Zentrum, die anhand folgender Fragen analysiert werden: Welche Vorstellungen habe ich selbst über psychische Erkrankungen? Woher kommen diese Überzeugungen? Wie kann ich sie überprüfen? Und welche sind hilfreich für mediatorisches Handeln? Aber auch die eigenen Grenzen wollen gewahrt sein: Wann fühle ich mich selbst bedroht und welche konkreten Möglichkeiten des Handelns habe ich dann?

Weniger hilfreich wäre ein diagnostizierender Zugang, der eine Scheinsicherheit verspricht und MediatorInnen davon abhält, den anderen als vollwertigen Menschen in einem schwierigen geistigen Zustand anzuerkennen. So unterstützen MediatorInnen im Auftrag von wohnpartner in solchen komplexen Situationen eigenverantwortliche Konfliktlösungen. Es gilt, die Balance zu wahren zwischen „mitgehen“ und „konfrontieren“ – und zu beruhigen, nicht zuletzt als MediatorIn auch sich selbst.



Mag. Elmar Türk ist Trainer, Berater und Mediator in Wien, unterrichtet Mediation, arbeitet seit 15 Jahren auch mit Menschen in und nach psychotischen Krisen, begleitet Familien mit Menschen in psychischen Krisen mediatorisch.